

Therapeutische Beziehung bei Patienten mit komplexer posttraumatischer Belastungsstörung

Wolfgang Wöller

Patienten mit komplexen Traumafolgestörungen präsentieren eine Vielzahl dysfunktionaler Beziehungsmuster, die sich psychodynamisch aus der Verinnerlichung von Täter-Opfer-Beziehungen oder aus der Notwendigkeit, die frühe Bindungsbeziehung zu schützen, erklären lassen. Häufig erfassen die dysfunktionalen Muster auch die therapeutische Beziehung. Unerkannte Täter- und Retter-Übertragungen auf dem Boden unsicherer Bindungsmuster können die ressourcenorientierte therapeutische Arbeit stark behindern und zu Brüchen in der therapeutischen Beziehung führen. Aspekte von Übertragung und Gegenübertragung können auch in der therapeutischen Arbeit mit verletzten inneren Kindanteilen bedeutsam sein. Eine konsequent ressourcenorientierte psychodynamische Interventionstechnik kann in Verbindung mit beziehungsorientierten Interventionen dazu beitragen, kontraproduktive Übertragungsmuster aufzulösen und Brüche in der therapeutischen Beziehung zu reparieren.

Kurzvita

Priv.-Doz. Dr. med. Wolfgang Wöller, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie für Neurologie und Psychiatrie. Psychoanalytiker (DGPT, DPG) und Lehranalytiker. EMDR-Therapeut und -Supervisor. Bis Ende 2017 Ärztlicher Direktor der Rhein-Klinik, Krankenhaus für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Bad Honnef und Dozent an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Seitdem vorwiegend in Weiterbildung und Forschung tätig. Publikationen und Vortragstätigkeit auf den Gebieten der psychodynamischen Behandlungstechnik sowie der Behandlung von psychosomatischen Störungen, Traumafolgestörungen und Persönlichkeitsstörungen.